

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgelb.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Metrumteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterisdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

23 Hamburger Firmen fordern den Reichsschub der deutschen Außenhandelsinteressen.

Vergebliche französische Angriffe auf unsere Waldstellungen bei Avocourt. — Rücktritt des russischen Kriegsministers Poliwanow. — Allgemeine Wehrpflicht oder Regierungskrisis in England. — Schwere Schneestürme in England. — Cholera in Italien.

Von der Westfront.

Die Zerstörungen in Verdun.

Dem „Totalanzeiger“ wird aus Genf gedrah-tet: Aus der Verduner Zitadelle, in deren Kellerräumen die ganze Mannschaft untergebracht ist, erfährt der „Temps“ von einem amerikanischen Journalisten, daß die Zerstörungen in der täg-lich mit 350 Granaten belegten Stadt denen von Meims, Arras und Ypern gleichkommen.

Der französische Kriegsjammer.

Seit drei Monaten, so schreibt die „Bataille“ vom 23. März, vergeht keine Kammer Sitzung, ohne daß einer oder der andere Abgeordnete einen wirtschaftlichen Notstand des Landes hervorhebt. Wir leiden offenbar mehr, als wir zu leiden brauchen. Weil wir nicht verstanden haben, unsere Hilfsquellen zur rechten Zeit auszunutzen, sind wir dem Auslande tributpflichtig geworden, und zu der Blutleere infolge der Menschenver-luste gesellen sich das Schwimmen unseres Bar-kapitals und die Feuerung der Lebenshaltung. Wir verarmen, was an sich nicht erstaunlich ist, da die kräftigsten Männer unproduktiv beschäf-tigt sind, aber wir verarmen zu schnell. Mangel an Organisation — in den Wandelgängen der Kammer hört man dieses Wort, das auf den Lip-pen der Redner auf der Tribüne beständig wie-derkehrt. Das traurigste ist, daß sie nicht un-recht haben. Aber vergessen die Volksvertreter nicht, wenn sie eine gründliche Ausnutzung un-serer wirtschaftlichen Kräfte fordern, daß es uns an Menschen fehlt, und daß niemand das Un-mögliche leisten kann? Man kann es nicht oft genug wiederholen, Frankreich hat die schwerste Last des Krieges getragen, den ihm seine Bünd-nisse mindestens ebenso sehr wie seine eigene feindselige Stimmung aufgezwungen haben. Da-mit kommen wir zu einer Frage, die bis jetzt nur der Senator Humbert angeschnitten hat. Es handelt sich um Beistand an Mannschaften, den wir von unseren Verbündeten im Kampf für die heilige Sache zu fordern berechtigt sind. Wirk-same Hilfe, sofortige Hilfe, unbeschränkte Hilfe. Unsere Erschöpfung, auf welchem Gebiet sie auch eintreten mag, würde die unserer Kampfgenossen nach sich ziehen. Eine einheitliche und rasche An- strengung — das muß sowohl in ihrem wie in unserem Interesse der Wahlspruch unserer Ver-bündeten sein!

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 29. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegeraktivität beiderseits recht leb-haft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und eigene Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppel-

decker stürzte östlich von Buczacz hinter der feindlichen Linie ab. Durch die Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger bewarfen einige Orte hinter der russischen Front ausgiebig mit beobachtetem Erfolg. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Gefechtskämpfe am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Deftlich von Selt drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert wer-den. Im Plöden-Abschnitte wiesen unsere Truppen wie-der mehrere feindliche Vorstöße ab. Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Front-Abschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Fehlschlag der russischen Offensive.

U. Aus Petersburg wird gemeldet: Die seit acht Tagen andauernde heftige Offensive ist verflaut und zum Stellungskampfe geworden. Das Wetter bereitet den russischen Truppen große Schwierigkeiten. Durch Lawetter und Schneeschmelze ist nun auch auf der Polesiefront ein Stillstand eingetreten. Diese Zeit wird von den Russen verwendet, um ihre Formationen zu er-gänzen und ihre Front auszubauen.

Bahnbetrieb in den russischen Laufgräben.

W.B. Amerikanische Blätter melden aus Philadelphia: Rußland habe bei der Baldwin-Lokomotivbau-Gesellschaft 350 Gasolin-Lokomo-tiven zur Benutzung in Laufgräben bestellt. Sie werden zur Beförderung von Munition und Pro-biant verwendet werden.

Das türkische Kampfgebiet.

General Townshends wildes Abenteuer.

W.B. London, 29. März. Lovat Fraser fragt in einem Artikel in der „Daily Mail“: Wer war es, der nahezu jedes Prinzip der Kriegs-kunst verlegt, indem er General Townshend mit einer wahnwitzig unzureichenden Streitmacht in ein wildes Abenteuer hinausjagte und uns da-durch in diese kostspielige Entsatzerpedition ver-wickelte? Wer trieb Townshend vorwärts gegen Bagdad ohne Verstärkungen, um die er wieder-holt gebeten hat? Lovat Fraser sagt: Die Ent-schlüsse sind Mitte Oktober geändert worden. Townshend hat damit Befehl erhalten, gegen Bag-dad vorzugehen. Er fragt, von wem und wes-halb der Beschluß geändert worden sei.

Der Krieg zur See.

Die Grundsätze des U-Bootkrieges.

W.B. Haag, 28. März. Wie die holländi-schen Zeitungen melden, hat die deutsche Regie-

rung durch ihren Gesandten im Haag dem Mi-nister des Auswärtigen erklären lassen, daß die Grundsätze, welche die Kaiserliche Regierung für die Führung des Unterseebootkrieges aufgestellt hat und die jederzeit den neutralen Regierungen mitgeteilt wurden, keine Änderung erfahren haben. Namentlich haben die Deutschen Esstreit-kräfte nach wie vor den strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthal-ten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch Flucht der Untersuchung zu entziehen.

Eine schreckliche Rechnung für die Engländer.

Im Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph“ dem „E.-A.“ zufolge:

Während weniger als 14 Tagen haben die Deutschen Schiffe mit mehr als 70 000 Tonnen versenkt. Der bloße Gedanke ist schrecklich. Als erstes notwendiges Resultat muß man mit einer Verteuerung aller Lebens-mittel rechnen.

W.B. Ein Amsterdamer Blatt berichtet: Der Passagierdienst zwischen Folkestone und Dieppe ist vor-läufig eingestellt.

Unterbrochene Kabelverbindungen.

„Het Nieuws van den Dag“ meldet, daß die tele-graphische Verbindung mit England Dienstag abend zwischen 8 und 8 1/2 Uhr unterbrochen wurde. Wie das Blatt vernimmt, ist die Unterbrechung der telegraphi-schen Verbindung mit England wahrscheinlich die Folge davon, daß das letzte Kabel, auf dem die Ver-bingung seit einiger Zeit noch unterhalten wurde, nun auch beschädigt ist, vermutlich durch ein darauf gesun-kenes Boot.

W.B. Amsterdam, 30. März. Die Blätter schreiben der Störung des telegraphischen Verkehrs mit England ausführliche Artikel. Es konnte noch nicht mit Sicher-heit festgestellt werden, was die Ursache sei. Einige Blätter denken an die Möglichkeit, das englisch-hol-ländische Kabel wurde absichtlich von den Deutschen ab-geschritten. — „Nieuws van den Dag“ schreibt: Deutsch-land will England isolieren und es würde jetzt, nach-dem die Behinderung seiner Zufuhr durch die deutschen U-Boote so beträchtlichen Erfolg aufzuweisen hat, eine moralische Isolierung durch die Abschneidung der Ka-belverbindung für die Deutschen zweifellos eine neue Quelle der Genugtuung sein, weil dadurch der „Lügen- und Lasterfeldzug“, welchen die Deutschen ihren Fein-den vorwerfen, unmöglich gemacht würde. Wenn es sich wirklich um einen Bruch des telegraphischen Kabels handelt, wird die Störung voraussichtlich eine dauernde sein. Das Kabel ist, wie der „Nieuwe Courant“ schreibt, gemeinsamer Besitz Hollands und Englands. Aber England hat die Verpflichtung, für Reparaturen zu sorgen. In England wünscht man wahrscheinlich nicht Mißlik zu laufen, daß das Kabelschiff bei der Her-stellung des Kabels zerstört wird. Holland besitzt kein solches Schiff. Es kann sich insoweit nicht daran machen, den Schaden auszubessern. Man denkt nun an die Einrichtung eines drahtlosen Dienstes zwischen den beiden Ländern, der allerdings den telegraphischen Dienst nur teilweise ersetzen und eine bedeutende Ver-spätung mit sich bringen würde.

Berjant.

W.B. „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Eagle Point“, 5222 Tonnen, ist gesunken. Die Besat-zung ist gerettet. — Das Reuterische Bureau meldet aus Darwich vom 27. März: Die Besatzung des dänischen Dampfers „Harriet“, 1372 Tonnen, ist heute nachmittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff soll gesunken sein. — Der englische Dampfer „Gerne“, 2579

Sonnen, wurde, laut „Tägl. Rundsch.“, versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Verschiedenen Blättern zufolge ist der auf Erfindungen ausgelegte bewaffnete französische Kutter „Ginette“ bei Korsu von einem Unterseeboot oder durch eine Mine versenkt worden. Von den 27 Mann Besatzung sind 20 unversehrt.

Der Todeskampf des „Greif“ mit seinen vier Begnern.

W.B. Amsterdam, 29. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erzählt die „Times“ aus sehr guter Quelle folgende Einzelheiten über den Untergang des „Greif“:

Er war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiffe zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Shetlands- und den Faröer-Inseln trifft. Die „Alcantara“ hielt das Schiff an, fragte nach seinem Bestimmungsorten und erhielt die erwartete Antwort. Hierauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ausgesandt. Während das Boot sich dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche Charakter des Fremdlings. Die Maskierung wurde abgenommen und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ so über-rumpelt war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantara“ von einer Granate getroffen und des Steuers beraubt.

Da tauchten ein anderer Hilfskreuzer und die „Andes“ auf und benahmen dem „Greif“ jede Möglichkeit, zu entkommen. Die Granaten legten über das Deck des deutschen Schiffes, so daß die Besatzung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif“ feuerte seine Torpedos auf die „Andes“ ab, und als ein dritter Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits zu Ende.

Englische Flieger als Gefangene von Amrummer Fischern.

Aus Hujum wird dem „Tag“ geschrieben: Während des Fliegerangriffs auf die Westküste von Nordfriesland am Sonnabend morgen waren zwei Amrummer Wattenfischer Gustav und Johannes Pannen aus Nebel bei Sylt mit Seemoosfischen beschäftigt, als sie plötzlich ein Wasserflugzeug sichtigten, das anscheinend verunglückt und außerstande war, sich vom Meere zu erheben. Kurz entschlossen holten die Schiffer einige Mann von der Besatzung Görnuns an Bord und dampften dann auf das Flugzeug los, ihm den Weg zwischen Bienenland und Hönnum abschneidend. Bald erkannte man, daß man ein fremdes Flugzeug vor sich hatte. Es trug eine Besatzung von drei Mann, schien unbeschädigt zu sein und stellte seine Propeller erst ab, als es die Unmöglichkeit zu entkommen einfiel. Durch das Zeigen eines weißen Tuches gab die Besatzung zu erkennen, daß sie sich ergeben wolle, worauf sie an Bord des Amrummer Fahrzeuges und ihr Flugzeug ins Schlepptau genommen wurde. Bei der Hönnum Brücke wurden die Gefangenen, von denen ein Mann englisch, die anderen beiden, zwei Offiziere, fliegend französisch sprachen, der Inselwache übergeben. Am Sonntag wurden sie bereits nach einem Gefangenenlager gebracht.

Preussisches Herrenhaus.

W.B. Berlin, 29. März. Das Preussische Herrenhaus hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, um den Haushaltsplan für 1918 zu erledigen. Als Berichterstatter über die Verhandlungen im Ausschuss ergriff Graf von Seydlitz-Samborski das Wort zu längerer Ausführungen, in denen er zunächst der Tapferkeit unserer Truppen gedachte, dann von dem landesverräterischen Treiben der sozialdemokratischen Minderheit im Reichstag sprach und sich in der U-Bootfrage auf den Standpunkt der Regierung stellte. Die Aufrollung der Wahlrechtsvorlage sei weder notwendig, noch zweckmäßig. Landwirtschaftsminister Freyher von Schorlemer nahm die Gelegenheit wahr, um als nächster Redner einen Überblick über unsere wirtschaftliche Lage zu geben. Er sprach die Überzeugung aus, daß wir bis zum siegreichen Ende durchhalten werden, welches vielleicht nicht mehr allzu fern liege. Hinsichtlich der Lebensmittelfragen erklärte der Minister, daß bei Butter und Milch der Höhepunkt des Mangels überschritten sei, während die Fleischversorgung selber noch Schwierigkeiten mache. Unsere Vorräte seien angegriffen und ihre Erhaltung bedinge eine Einschränkung im Fleischverbrauch. Namens der beiden Fraktionen des Herrenhauses erklärte Graf von Behr-Brenndorf, auch der Preussische Landtag müsse das Recht haben, auswärtige Angelegenheiten zu erörtern. In der inneren Politik seien auf den verschiedensten Gebieten Fehler gemacht worden. Einem Antrage des Fürsten Hagfeld entsprechend wurde hierauf der Etat en bloc angenommen. Am Donnerstag tritt das Haus wieder zusammen, um kleine Vorlagen und das Eisenbahnmanlethgesetz zu beraten.

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 30. März. Die Frage der Reichsteuern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Frage der Reichsteuern: Eine Leipziger Zeitung hat die Bemerkung gemacht, sie glaube zu wissen, daß neben der Kriegsgewinnsteuer eine zweite direkte Reichsteuer — gemeint ist ein neuer Wehrbeitrag — im Reichsschatzamt mit freudigem Dank angenommen werden würde. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ stellt dieser Bemerkung die klaren unabweisbaren Erklärungen gegenüber, die der Staatssekretär des Reichsschatzamtes am 16. März und 22. März gemacht hat. Es ist unerfindlich, wie angesichts dieser bestimmten Neußerungen das Leipziger Blatt glauben kann, zu seiner Bemerkung irgend-einen Anhaltspunkt zu haben.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1915 stellt fest, daß sie einen Gesamtgewinn von 273 144 929 Mark hatte gegen 133 298 813 Mark im

Jahre 1914. Die Verwaltungskosten beanspruchten davon 26 488 221 Mk. gegen 24 846 375 Mk. im Jahre 1914. Der Reingewinn beläuft sich auf 106 482 332 Mk. gegen 67 010 694 Mk. im Jahre 1914. Auf die Anteilhaber entfällt eine Dividende von 8,97 Mk. gegen 10,24 Mk. für 1914 und 8,43 für 1913. Der an das Reich abge-führte Betrag beläuft sich insgesamt auf 199 719 508 gegenüber 43 538 420 Mk. im Jahre 1914.

Die neue Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft erklärt im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der es heißt: Nachdem wir tatsächlich aus der Fraktion hinaus-gebrängt worden sind, bleiben wir, zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft vereinigt, Vertreter der Partei. Wir richten an die Parteigenossen die dringende Aufforde-rung, im Rahmen unseres Organisationsstatuts sich weiter zu betätigen.

Goldenes Militärjubiläum. Generaloberst Her-mann von Siches, der Führer der 10. deutschen Armee, begeht am 1. April sein goldenes Militärjubiläum. Ge-boren am 13. Februar 1848 in Breslau, trat er nach dem Besuch des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau und des Gymnasiums in Oppeln am 1. April 1866 in das 2. Garde-Regiment z. F. ein. Seine hohen Ver-dienste als Oberkommandierender der 10. Armee, die unter seiner Führung von der Befreiung Ostpreußens bis zur Eroberung Nowos und bis zum Einzug in Wilna einen Siegeszug ohne Gleichen erleben durfte, sind wiederholt gewürdigt worden.

Moriz Manheimer †. In der Nacht auf Montag ist Moriz Manheimer, der warmliebende Menschenfreund, gestorben und heute mittag auf dem Friedhof in der Schönhauser Allee — in aller Stille, wie er mißbilligt und schriftlich angeordnet hatte — zur letzten Ruhe be-stattet worden. In Gommern bei Magdeburg als Sohn eines armen jüdischen Vorbeters geboren, trat Moriz Manheimer im Jahre 1840 in die Berliner Firma seines älteren Bruders Valentin ein, die aus kleinen Anfängen — die Jahre betrug jährlich 220 Taler — allmählich zu einem Handelshaus ersten Ranges wurde. 1872 trat Moriz Manheimer aus dem Geschäft aus, um sich fortan ganz gemeinnütigen und wohlthätigen Unternehmungen zu widmen. Was er auf diesem Gebiete geleistet hat, ist ohne Beispiel in der Berliner Geschichte. Seine Stif-tungen und Schenkungen überschreiben den Betrag von 2½ Millionen. Persönlich anspruchslos und bedürfnislos, fand Moriz Manheimer Befriedigung nur im Dienst der Menschlichkeit und in treuer Pflichterfüllung. Sie haben einen guten Mann hinausgetragen, und die Zahl derer, denen er mehr war, ist groß innerhalb wie außer-halb der Berliner Grenzen.

Vier große Einbrüche wurden in der Nacht zu Montag und Dienstag verübt. Auf dem Grundstück Neue Friedrichstraße 47 hat der Holländische Verein für Margarinefabrikation seine Lagerräume im Keller. Alle Fenster im Hofe sind stark gesichert. Trotzdem drangen vor acht Tagen schon einmal Diebe durch ein Fenster ein und stahlen für 600 Mark Margarine. In der Nacht zu Dienstag wiederholten die Einbrecher ihren Besuch, indem sie ein anderes Fenster aufbrachen. Jetzt erbeu-teten sie für 1800 Mark Margarine. Zum zweiten Male binnen kurzer Zeit wurde auch eine Wollensfabrik in der Kommandantenstraße 18 von Einbrechern heimgesucht. Die Einbrecher schlepften für 6000 Mark fertige Wollens und Seidenstoffe weg. Aus einer Damenmützelfabrik in der Marktgrafenstraße 49 wurden in der vergangenen Nacht für 4000 Mk. Kleiderstoffe, Wäsche und derglei-chen gestohlen, der Handschuhhandlung von Reimer in der Kochstraße für 3000 Mk. Handschuhe und Hand-taschen.

Leipzig. Raubmord. In Leipzig-Meuditz ist die 61 Jahre alte verheiratete Frau Schröder das Opfer eines Raubmordes geworden. Der Mann, der der Tat verdächtig ist, hatte sich bei der Witwe als Zimmermieter eingeführt, sich Wohnungs- und Hauschlüssel geben lassen, ist dann gleich fortgegangen und erst spät nachts wieder heimgekehrt. Der Raubmord ist dann am näch-sten Vormittag ausgeführt worden, nachdem der etwa 20jährige Sohn der Witwe zu seiner Arbeit gegangen war. Wie der Polizeibericht feststellt, ist die Ermordung durch Erdrosselung geschehen. Der Mörder hat nach ge-gangener Tat Beute über die Leiche geworfen und durch Entzünden einen Unglücksfall vorzutauschen versucht. Aus dem Eigentum der Ermordeten hat der Verbrecher eine goldene Herrenuhr und drei Sparflaschenbänder im Ge-samtbetrage von über 1600 Mk. mitgenommen. Auf die Ergreifung des etwa 20 Jahre alten Mörders hat die Polizei eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Wien a. N. Jahrbare Stadtkassen. Die Stadt Wien hat seit einiger Zeit eine Maßnahme zur Verfor-gung der Bevölkerung eingeführt, die Nachahmung ver-dient. Es ist eine jahrbare Stadtkasse, im Volks-tümlicher Weise als „Gulashkanone“ bezeichnet. Auf einem Wagen ist eine Feuerung mit einem großen Kessel an-gebracht, der dreihundert Maßzeiten zu 1 Liter enthält. Der Zubrang zu diesen Köchen ist sehr stark, jedoch die Stadtverwaltung eine Vermehrung derselben ankündigt, damit das ganze Stadtgebiet berücksichtigt werden könne. Die Gerichte werden in einer eigenen Küche der Stadt aus städtischen Vorräten hergestellt. Ohne Prüfung der Bedürftigkeit werden die Maßzeiten, in denen sich ge-mahltes Fleisch befindet, mittags und abends verab-reicht. Die Klausur der Stadtkasse besteht meistens aus Kindern, die für 20 Pfg. sich so ihre Maßzeit be-schaffen. Sozialpolitisch und für die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechtes ist die Einrichtung eine vorteilhafte Neuerung.

Dresden. Auf der Flucht von einem Grenzposten erschossen. Am Sonnabend abend wollte bei der Kir-nitzsch-Station ein Radfahrer die sächsisch-böhmische Grenze überfahren. Der Posten, ein Bandwurmman, ver-jahnte ihn darauf zu hindern, wurde aber von dem Radfahrer bedroht. Der Radfahrer fuhr auch weiter, obwohl ihm der Posten mehrmals „Halt!“ rief. In-solgedessen machte der Posten vorchriftsmäßig von sei-ner Waffe Gebrauch und schoß zweimal. Der zweite Schuß war tödlich.

Stuttgart. Eine Schauspielerin vergiftete sich. Ein Mitglied der Stuttgarter Hofoper, die 18jährige Hilde Wendland, die als Darstellerin jugendlicher Rollen zu schönen Hoffnungen berechtigte, ist freiwillig an dem Leben geschieden. Sie nahm Gift und starb nach schwerem Leiden. Sie entstammt einer Wiener Künst-lerfamilie. Was sie in den Tod getrieben hat, ist un-bekannt.

Nachrichten vom Auslande.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der deutsche Bazar wurde am 29. d. Mts. mit ein-drucksvollen Feierlichkeiten geschlossen. Die Gesamt-einnahmen belaufen sich auf 3 Millionen Mark.

Japan. Rätselhafte Explosionen in Pulver-magazinen. In Japan sind, wie die „Wiener Korre-spondenz-Rundschau“ aus russischen Blättern entnimmt, ernste Unruhen ausgebrochen, deren Ursachen augen-scheinlich ungeklärt sind. Der Petersburger Telegraphen-agentur zufolge wiederholten sich in den bei Tokio ge-legenen Pulvermagazinen rätselhafte Explosionen von verheerender Wirkung. Das Blatt „Meisch“ berichtet, daß ein neuer großer Attentatsplan gegen den Minister-präsidenten Grafen Duma aufgedeckt sei.

Eine befriedigende Lösung der U-Bootfrage in Aussicht.

Berlin, 29. März. Die „B. Z.“ meldet: Der Hau-shaltsausschuß des Reichstags setzte heute vormit-tag seine Beratungen fort. Nach den außerordentlich ein-drucksvollen Ausführungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Capelle in der gestrigen Sitzung besteht die Aussicht, daß in der U-Bootfrage eine Lösung gefunden wird, die dem großen in Betracht kommenden vaterländischen Interesse und zugleich der Würde des Reichstages und der Reichstagsparteien entspricht. In den heutigen gleichfalls streng vertraulichen Beratun-gen nahmen wiederum der Reichskanzler, Admiral von Capelle und andere Staatssekretäre teil.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, besteht nach der Erklärung des Reichskanzlers und auf Grund der Ver-handlungen, die zwischen den Parteiführern gepflogen wurden und noch fortgesetzt werden sollen, die Absicht, sämtliche Anträge zur U-Boot-Frage zurückzuziehen und auch im Plenum nicht wieder aufzunehmen.

Die vierte Kriegsanleihe und die bewaffnete Macht.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

Berlin, den 26. März 1918.

Bis vor kurzem sahen die Engländer hochmütig auf die „armen Deutschen“ herab, sie kannten sich, und die Navandgedanken der Franzosen grübelten sich zu nicht geringem Teile auf die überlegene Menge des Goldes in ihrem Sack. Nachdem es beiden im Verein mit anderen uns feindlich gesinnten Völkern gelungen war, Deutschland von dem Verkehr mit der Außenwelt ab-zusperren, zweifelten sie nicht, daß wir durch unsere Geldarmut gezwungen sein würden, uns ihnen auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen, wenn es ihnen nicht gelänge, uns durch Waffengewalt oder Hunger zu bezwingen. Das Ergebnis unserer vierten inneren Kriegsanleihe, die dem Deutschen Reich zu den ihm in den ersten 15 Kriegsmontaten vom eigenen Volke dar-gebrachten 25 Milliarden Mark weitere 10½ Milliarden liefert, wird den Feinden die Augen darüber öffnen, in welchem Maße sie sich bei Abschätzung unserer finanziellen Leistungsfähigkeit, gleichwie bei Beurteilung unserer militärischen Macht und unserer sonstigen Lebensbedingungen verrechnet haben. Besonders ver-drießlich mag ihnen die Erkenntnis sein, daß die Ab-spernung Deutschlands, auf die sie wesentlich ihre Hoff-nung auf unseren finanziellen Zusammenbruch gründeten, die entgegengesetzte Wirkung ausübt, indem sie ver-anlaßt, daß das Geld im Lande bleibt, was es von einer fleißigen Hand in die andere, nach Bedarf aber auch durch den Reichsäckel wandert. Wenn trotzdem die 35 Milliarden Kriegsanleihe als Kapitalverlust zu buchen sind, so wird ein tüchtiges Volk mit einem Nationalvermögen von 350 Milliarden, wie das deut-sche, diesen Verlust in nicht so langer Zeit durch Fleiß und Sparsamkeit zu ersetzen wissen.

Wir wollen uns des Ergebnisses der neuen Anleihe nicht rühmen, es spricht selbst laut genug für des Volkes Opferwilligkeit, für seinen unbeugsamen Willen, zu liegen, und für seine Zuversicht auf den Sieg. Aber gern gedenken wir der Freude, mit der sicherlich die Nachricht von dieser patriotischen Tat des Volkes von unseren Brüdern und Söhnen draußen im Felde und auf dem Meere begrüßt worden ist. Sie wissen, daß alle die schweren Opfer, die sie in diesem blutigen Kriege bringen, nur dann den endgültigen Sieg verbürgen, wenn auch die Dahergebliebenen vor keinem Opfer zurückschrecken, das der Krieg erfordert, und entschlossen bleiben, alle Leiden zu tragen, die er dem Lande auferlegt. Wie der leiseste Zweifel hieran lähmend auf den Geist des Heeres und der Flotte wirken könnte, so erhebt diesen jeder neue Beweis von unerschütterlicher Willenskraft des ganzen Volkes. Darum wird auch die Kunde von dem Erfolg der neuen Anleihe ihre an-feuernde Wirkung bei den Anzigen draußen nicht verfehlen. Und wenn wir andererseits uns bewußt blei-ben, daß die von der Nation bei diesem Anlaß auf-nehme bewiesene Opferfreudigkeit zu nicht geringem Teile auf dem in so reichem Maße verdienten Ber-tragen zu unserer bewaffneten Macht und ihren Führern beruht, so wird das Band, das Volk, Meer und Flotte umschließt, sich immer fester gestalten, zum Heile des Vaterlandes in Gegenwart und Zukunft.



Provinzielles.

Breslau, 30. März. Ausführverbot für Rindfleisch. Der Kommandant von Breslau hat bis auf weiteres die Ausfuhr von Rindfleisch aus dem Festungsbereich verboten.

— Beschäftigung von Hilsschwwestern. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben: Kürzlich kam mir eine Zusammenstellung der von Schlesischen Diakonissenhäusern Ende vorigen Jahres zur Kriegskrankenpflege in Heimatlazaretten und Stappen gestellten Schwestern in die Hand. 428 in Heimatlazaretten, 275 in der Etappe, zusammen also 703. In den Anstalten dabei geht trotzdem die Arbeit mit höchster Anspannung der Kräfte der Zurückgebliebenen weiter. Ebenso hörte ich zufällig, daß 250 Hilsschwwestern vom Roten Kreuz ohne Arbeit wartend sitzen, die in die Etappe geschickt werden wollen. Warum greifen diese gesuchten Mädchen nicht die Arbeit in der Heimat an und helfen, wo es zu helfen gibt, in Krankenhäusern, Kinderheimen, Horden? Die Diakonissenhäuser haben durch Ausbildung der vielen Helferinnen bei Ausbruch des Krieges sehr viel Mühe und Arbeit gehabt. Wäre es nicht angezeigt, daß die freigeordneten Hilsschwwestern vom Roten Kreuz jetzt ihre Dankbarkeit dafür beweisen, indem sie die Zeit des Wartens mit freiwilliger Hilfe dort ausfüllen? Die Feldgrauen werden es nicht übel nehmen, wenn ihre Frauen und Kinder, sowie andere Zivilisten ebenso gepflegt werden als sie, und die über ihre Kräfte arbeitenden Schwestern daheim würden entlastet.

Hirschberg. Was ist da geschehen? In der Nähe der Humpelhaube wurde ein Oberschenkel eines anscheinend 12jährigen Mädchens gefunden. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft in Hirschberg ist eingeleitet.

Petersdorf Hgb. In einem Anfall von Schwermut kürzte sich der 41jährige Landwirt Hallmann, Besitzer eines großen Bauergrundes, in den Mühlgraben und fand darin seinen Tod. Seine Leiche wurde geborgen. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Wohlau. Bierflaschen sollen eben nur Bierflaschen sein. Der Stellmachermeister Wilhelm Weigelt in Grenz verwechselte in der Dämmung zwei Bierflaschen, von denen die eine Bier und die andere Benzin enthielt, mit einander und tat aus der letzteren ein paar Züge. Er zog schnell herbeigeholter ärztlicher Hilfe, trat bald der Tod ein.

Bunglau. Haftentlassung. Der Häusler Robert Altmann aus Schönfeld ist aus der Haft entlassen, weil sich der Mordverdacht als unbegründet erwiesen hat.

Reichenbach. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Mittwoch mittag hier. Beim Rangieren eines Güterwagens in Rangenbielau fuhren 5 Wagen unerwartet das Gleis auf Reichenbach zu entlang und waren von dem in einem der Wagen befindlichen Bremser Paul, der noch nicht lange seines Amtes waltete, nicht mehr zu halten. Sie liefen in außerordentlicher Geschwindigkeit die erheblichen Fall habende Strecke entlang, doch gelang es glücklicherweise, die Station Reichenbach durch Fernspruch von der Gefahr rechtzeitig in Kenntnis zu setzen und hier die Wagen auf ein leeres Gleis — das in den Eulengebirgsbahnhof mündende Anschlussgleis — zu leiten, das am Ende dieses Bahnhofs als ein totes Gleis mit einem Pressbod endet. Nachdem die Wagen den Staatsbahnhof gegen 12.55 Uhr in rasender Eile durchjagt hatten, prallten sie mit voller Wucht an den Bod an und zerstückelten denselben. Die vordersten vier Wagen entgleiteten und dieselben bilden nun ein wüstes Durcheinander von zerstückelten und verbogenen Teilen. Im zweiten Wagen hatte sich das Bremshäuschen befunden, und auch dieses war vollständig zerstückelt. Der darin befindlich gewesene Bremser Paul war tot und konnte nur als Leiche aus den zertrümmerten Wagenteilen gezogen werden.

Ruda. Der unverhoffte Tod. Einen jähen Abschlus fand eine hier zu Ehren des Lehrers Feide veranstaltete Abschiedsfeier, zu der sich die Lehrer und Freunde des Scheidenden zahlreich eingefunden hatten. Nach einigen Ansprachen, in welchen die Verdienste des Jugendbildners gewürdigt wurden, erhob sich Lehrer Feide von seinem Platze, um für die ihm bewiesenen Ehrungen zu danken. Hierbei brach er zusammen und verstarb bald darauf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Jucher einer der vier Kindergottesdienste gewesen, die in unserer Kirchengemeinde seit einer langen Reihe von Jahren bestehen und Sonntag um Sonntag von annähernd 1500 Kindern besucht werden. Die alten sind gehend, neue sollen an ihre Stelle treten. Am nächsten Sonnabend ist Schulwechsel. Hunderte von kleinen Knaben und Mädchen tun ihren ersten Schulgang. Möchte diesem ersten Schulgange am Tage darauf auch der erste Gang in den Kindergottesdienst folgen. Die vier Geistlichen der Pfarochie richten an alle Eltern die herzliche Bitte, ihre Kleinen ihnen anzuvertrauen. Kirche, Schule und Elternhaus müssen in dieser ersten, schweren Zeit noch einen engeren Bund schließen als bisher. Die Kindergottesdienste beginnen um 11 Uhr vormittags und schließen pünktlich um 12 Uhr. Sie werden in den beiden Kirchen zu Waldenburg und Hermsdorf, im Gemeindeaal der Neustadt und im Vereinsaal von Ober Waldenburg von den vier Geistlichen unter dem Beistand von mehr als 60 Helfern und Helferinnen abgehalten.

*** (Die Zukunft der militärischen Jugendpflege.)** In der Frage der körperlichen Jugendausbildung wird man, wie das Zentralblatt für Vormundschafswesen, Jugendgerichte und Fürsorgeerziehung schreibt, voraussichtlich zwei Arten von Jugendlichen unterscheiden, die vierzehn- bis siebzehnjährigen, die landesgesetzlich erfasst werden sollen, und die über 17 Jahre, deren Ausbildung einem Reichsgesetz unterstellt werden wird. Während die ersteren eine Ausbildung mehr im Sinne eines gehobenen Turnunterrichts erhalten werden, der von militärischen Beigaben frei sein soll, werden die letzteren einer im engeren Sinne militärischen Ausbildung unterworfen werden, die von militärischen Fachleuten geleitet wird und die sich als Vorkurs des Heeres darstellt.

*** (Die Speisenauswahl im Gastlokal.)** Im April wird eine Verordnung herauskommen über eine weitere Vereinfachung der Speisefarte in allen öffentlichen Lokalen. Die Auswahl der Speisen wird stark beschränkt.

*** (Keine überzähligen Brotarten verlangen!)** Eine Eigenrücker Einwohnerin, Mutter von sechs Kindern (der Mann steht im Felde), hatte eines ihrer Kinder im Alter von sieben Jahren dauernd zu den Großeltern gegeben, aber die Brotmarken für das Kind weiter bezogen. Das war so acht Monate gegangen, bis die Sache an den Tag kam. Die Frau war jetzt vor dem Schöffengericht angeklagt, das sie zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilte. Bei dem fortbauenden Mangel an Brotgetreide und Mehl empfiehlt es sich, hinsichtlich der Brotmarken es recht genau zu nehmen, zumal solche Vergehen auch mit Gefängnis geahndet werden können. Nur der Umstand, daß in vorliegendem Falle keine böse Absicht der Angeklagten angenommen wurde, bewahrte sie vor der beantragten Gefängnisstrafe.

*** (Verwendung einer Salzlösung beim Kartoffellocken.)** Um mit unseren Kartoffelbeständen sparsam zu wirtschaften, ist schon wiederholt auf das Kochen der Kartoffeln in der Schale (Vollkartoffeln) hingewiesen worden. Da aber verschiedene Sorten von Kartoffeln hierbei vollständig zerfallen, empfiehlt sich die Verwendung einer konzentrierten Salzlösung von 400 g auf 1 l Wasser, in der die Kartoffeln 18—20 Minuten lang gar werden, ohne nach Salz zu schmecken. Diese Lösung kann dauernd benutzt werden, wenn man sie kocht. Sie hat auch den Vorteil, daß man größere Mengen Kartoffeln in einem großen Kessel kochen kann, ohne daß die unteren zerbröckeln werden, da die Kartoffeln in der Salzlösung schwimmen. An Stelle des Speisesalzes kann auch Viehsalz verwendet werden, sofern es mit einem indifferenten Stoff denaturiert ist. Ferner eignet sich eine konzentrierte Salzlösung zur Frischhaltung von Kartoffeln, die jetzt keimen und weß werden, sowie von Gemüse. Das Verfahren ist von Dr. F. Mehn, z. Z. Hauptmann der Landwehr und Kompanieführer G.-L.-R. 133, z. Komp., erprobt, und wird von ihm empfohlen. (Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.)

C (Ein gefährlicher Sturz.) Heute vormittag ereignete sich an der Schuttabladestelle am Bahnhofswaldsicher ein aufregender Vorfall. Ein Augenzeuge, Hansbescher Korntle aus Hermsdorf, teilte uns folgendes mit: Als der Kutscher eines mit Chamottebruch beladenen zweispännigen Wagens an den Böschungswand heranzufuhr, gab das Erdreich plötzlich nach, und der schwere Wagen kam ins Rutschen. Der Kutscher, ein alter Mann, stürzte kopfüber die Halbe hinab, während beide Pferde durch kräftiges Anziehen den Wagen vor dem Hinabrollen bewahrten. Der Kutscher lag kurze Zeit wie betäubt am Boden, raffte sich dann aber wieder zusammen, kletterte so schnell es gehen wollte, den etwa 15 Meter hohen Abhang wieder hinauf und schickte sich an, nunmehr den Schutt abzuladen. Die ohnehin unruhig gewordenen Pferde begannen aufs neue, am Wagen zu jucken, bis dieser samt Kutscher, Pferden und Ladung in die Tiefe stürzte, ein völliges Durcheinander bildend. Der Wagen war zerbrochen, aber dem Kutscher wie den Pferden ist glücklicherweise nichts Ernstliches geschehen, obwohl auch die letzteren sich mehrmals überschlugen. Einzukommende Leute halfen dem Kutscher, der in ein Schachloch gefallen war, aus seiner mitleidigen Lage. Der alte Mann scheint mit einigen Schründen davongekommen zu sein.

*** (Eisenbahnbedienstete und Kriegsanleihe.)** Die Eisenbahnbediensteten haben sich wieder in ganz hervorragender Weise an der vierten Kriegsanleihe be-

teiligt. Von den Bediensteten, Beamten, Arbeitern usw. des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau sind insgesamt 1220000 Mk. gezeichnet worden.

D (Waldenburger Sagen.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir in Fortsetzung der bereits erschienenen heimatlischen Aufsätze aus der Feder eines unserer beliebtesten Mitarbeiter eine Reihe von sagenhaften Erzählungen, wie sie sich in Büchern und in mündlicher Ueberlieferung erhalten haben. Wir hoffen, auch mit diesen „Waldenburger Sagen“ unserem Leserkreis genügende Unterhaltung zu verschaffen.

Gemeindevertreter-Sitzung von Nieder Hermsdorf.

S. Zu der Sitzung am Dienstag den 28. März waren zwei Mitglieder des Gemeindevorstandes und acht Bevollmächtigte erschienen. Den Verhandlungen entzogen wir folgendes:

1. **Bestätigung der Gemeindevertreterwahl.** Die am 9. März vorgenommene Gemeindevorordnetenwahl, bei der die Bevollmächtigten Sanitätsrat Adam, Bäckermeister Scholz, Kaufmann Opitz und Gartbesitzer Feuerstein wiedergewählt wurden, erkannte die Gemeindevertretung als gültig an.

2. **Marschmusik für die zum Heere Ausrückenden.** Die Gemeinde beteiligt sich an der Aufbringung der rund 1200 Mk. betragenden Kosten für Musik, die der Stadt Waldenburg für Begleitung durch die Bergkapelle der zum Heere ausrückenden Mannschaften vom Bezirkskommando zum Bahnhof entsandt sind, bis zur Höhe von 1 Pfg. je Kopf der Bevölkerung. Auf die Gemeinde werden demnach ungefähr 120 Mk. entfallen.

3. **Weitere Geldangelegenheiten.** Mit dem auf dem Bergleischwege bewilligten Betriebszuschuß von 600 Mk. war die Stadt Waldenburg nicht einverstanden und ersuchte nochmals, diesen auf 700 Mk. zu erhöhen. Die Gemeindevertretung hält jedoch an dem Beschluß vom 9. Februar fest in Rücksicht auf verschiedene Umstände, die zugunsten Nieder Hermsdorfs sprechen.

Die Bewilligung eines Betriebszuschusses an Ober Salzbrunn wurde zunächst von der Tagesordnung abgesetzt, weil erst festgestellt werden soll, ob die fünf in Frage kommenden hier beschäftigten Personen mit ihren Familien noch in Ober Salzbrunn wohnen.

4. **Straßenverbesserung.** Zu dem Punkt „Schaffung eines erhöhten Fußweges nach dem v. d. Seydt-Schacht“ wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. Die Kosten für Herstellung des Fußweges für die rund 400 Meter lange Wegestrecke werden bei Verwendung alter Bordsteine mit der notwendigen teilweisen Kanalifizierung auf etwa 3000 bis 3500 Mk. geschätzt. Unter diesen Umständen empfiehlt sich aber eine Prüfung, ob nicht gleich die ganze vollständig zerfallene Straße, deren Unterhaltung der Gemeinde und Grube je zur Hälfte obliegt, zu verbessern sei. Eine Neuschüttung der Straße würde allerdings 20000 Mk. Kosten verursachen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß hierzu möglicherweise der Kreis ein Drittel als Beitrag leisten würde, und ferner, daß dann die Ausgabe für den Fußgängerweg zunächst erspart werden könnte. Die auf die Gemeinde entfallenden Kosten werden sich dann etwa auf 7000 Mk. stellen. Der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, Material für einen Fußgängerweg zunächst dort zu lagern.

5. **Rechnisnahmen.** Der Vertrag mit der Heutag und damit billigere Preise für die Stromabnahme ist ab 1. März in Kraft getreten. — Es liegt weiter der Geschäftsbericht der Sparkasse vor, nach dem der Geschäftsgewinn im abgelaufenen Jahr 1080 Mk. betrug. — Das abgearbeitete Brückenwach-Kommando spricht in einem Schreiben seinen Dank aus für die ihm während 20 Monaten durch die Bürger Hermsdorfs erwiesenen Wohlthaten. — Ein günstiges Ergebnis verzeichnete die Abrechnung über die feinerzeit für die Gemeinde angeschafften Dauerfleischwaren. Für 87½ Zentner Fleisch wurden ausgegeben 9206,57 Mk. Von dieser Menge übernahm das Warenhaus des Gemeindeverks die Hälfte. Durch Abgabe zum Selbstkostenpreise und durch Gewichtsverlust beim Speckrüchern ist der Gemeinde ein Fehlbetrag von 437 Mk. entstanden, der sich aber durch Erhaltung der Hälfte aus dem staatlichen Fonds für Kriegswohlfahrt auf 220 Mk. verringern wird. — Bergvater Dr. Grunenberg teilte schriftlich mit, daß er ab 1. April wegen Fortzugs genötigt sei, seine Member in der Gemeinde niederzulegen. — Auf Anregung des Bäckermeisters Bräuer in der Sitzung wird der Gemeindevorsteher erneut Schritte wegen Bezugs von markenfremdem Gerstenmehl unternehmen. Es folgte eine geheime Sitzung.

Gemeindevertreter-Sitzung in Neu Salzbrunn.

In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde über den Beitritt der Gemeinde zum allgemeinen Arbeitsnachweis des Kreises beschlossen. — Der Gemeindehaushaltsetat wurde für 1916 in Einnahme und Ausgabe mit 530000 Mk. festgesetzt. An Gemeindebeiträgen gelangen zur Erhebung 230 % der Staatseinkommensteuer, 230 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 200 % der Betriebssteuer. Der Anschlag an die Kanalisation von Neu Salzbrunn wurde vertagt. — Als Kreis- tagsabgeordneter wurde Bäckermeister Viebig gewählt. — Zugestimmt wurde dem Verträge mit der „Kriegs-

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 30. März.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier Julius Stephan und der Gefreite Gustav Necht, beide früher auf dem hiesigen Postamt als Postkaffner angestellt; ferner der Unteroffizier August Bäckel von hier, Freiburgerstraße 22 (in den Kämpfen vor Verdun am Toten Mann).

* (Evangelischer Kindergottesdienst.) Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Konfirmanden, die an den beiden letzten Sonntagen eingeseget wurden, sind auch Be-

Schwein-Gesellschaft. — Die feste Anstellung der Haus-haltungslehrerin wurde vertagt. — Vermächtnis. Sei-tens der Erben des verstorbenen Gemeindevorstandes Jodig wurde der Gemeinde ein Betrag von 300 Mk. ver-macht, über dessen Verwendung in nächster Sitzung ver-handelt werden soll. — Anfall. Der letzte durch die Gemeinde vorgenommene Verkauf von Rindfleisch ergab ein Defizit von 237 Mk.

Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

In der Gemeindevertreter-Sitzung am 29. d. M., zu der 17 Mitglieder erschienen waren, wurde der Haus-haltungsplan für 1916 in den einzelnen Abteilungen durch-beraten. Die endgültige Festsetzung des Planes, sowie die Festsetzung der Gemeindesteuerschläge für 1916 wurde indes vertagt. Als Mitglied des Kriegsunterstützungs-anstaltswahl wurde Amtsvorsteher a. D. Brühl-Schweimer gewählt. Kenntnis gegeben wurde davon, daß bei der am 23. d. Mts. stattgefundenen Gemeindevertreter-Er-gänzungswahl sämtliche ausscheidenden Gemeindever-treteramtmitglieder wiedergewählt worden sind. Die öffentliche Sitzung war damit beendet. Ueber weitere Beratungsgegenstände wurde dann in geheimer Sitzung verhandelt.

lo. Gottesberg. In der Sitzung des Kathol. Gesellenvereins sprach der Präses Kaplan Keil über „Eben Hedins Besuch des östlichen und westlichen Kriegs-schauplatzes und seine Zusammenkunft mit Kaiser Wil-helm.“ Die Mitgliederzahl hat sich in letzter Zeit verdoppelt.

Ober Hermsdorf. Bei der Gemeinde-vertreterwahl wurden gewählt Hausbesitzer Robert Müller, Aufseher Wilhelm Schubert, die Hausbesitzer Schroll und Berch.

*** Hermsdorf.** Die Butterfrau aus Neuen (Kr. Landeshut). Ueber ein eigenartiges Jubiläum wird

berichtet: Seit 50 Jahren geht nun schon die Butter-frau Agnes Werner von Neuen nach Gottesberg und Hermsdorf, um dort ihre Kunden zu bedienen. Seit vorigem Jahr geht sie nur noch alle 14 Tage, da die Butter knapp geworden ist. Frau Werner ist 67 Jahre alt und hat all die Jahre hindurch noch niemals ihren „Buttertag“ verjäumt.

r. Nieder Hermsdorf. In der Mittwoch nach-mittag im Jugendheim stattgehabten Sitzung der hiesigen Evangel. Frauenhilfe, an welcher 49 Mitglieder teil-nahmen, teilte der Schriftführer mit, daß sich vier neue Mitglieder zur Aufnahme gemeldet haben, daß ferner 26 Konfirmanden mit Unterfertigungen in Höhe von 194,50 Mk. bedacht worden sind. Er dankte im Auftrage des Vorstandes den Mitgliedern, welche während des vergangenen Winters die Gemeindegemeinschaften durch Übernahme von Nachwachen unterstützt haben und ver-las einen Brief des Pfarrers Rathke in Glöben in Döpreußen, in welchem für die überaus dankbaren Gedanken dankt wird, sowie ein Schreiben des stellvertretenden Generalkommandos in Breslau, in welchem ersucht wird, die Schenkung von Bekleidungs-, Wäsche- und anderen Stücken an Beurlaubte oder aus dem Lazarett entlassene Soldaten zu unterlassen, da diese seitens der Militärbe-hörde mit allem Nötigen ausreichend versehen würden. Pastor Rodatz hielt sodann einen ungefähr eine Stunde dauernden Vortrag über das Thema „Wann kamst und wird Fortleben werden?“ Unterfertigungsanträge lagen diesmal nicht vor. Die Zusammenkunft fand um 6 Uhr ihr Ende. Nach Ostern soll vor Eintritt in das Sommer-halbjahr noch eine Sitzung stattfinden.

*** Nieder Würegiersdorf.** Apotheke. Dem Apotheker Walbapfel ist die Konzession zur Fortführung der von ihm käuflich erworbenen Apotheke vom Regie-rungspräsidenten erteilt worden.

Beißlein. Verschiedenes. Die Aufnahme der Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule er-folgt Montag den 3. April. — Die Kriegsfamilien-Un-terstützungen für den ersten Halbmonat April werden Sonnabend nachmittags von 3 Uhr an ausgezahlt.

X Wüstewaltersdorf. Beindruck. In der Festlichkeit der Spielschule kam der vierjährige Knabe Anjorge beim Kreisspielen zu Falle und brach ein Bein.

Von den Lichtbildbühnen.

In „Orient-Biograph“, Freiburger Straße 5, ge-langt vom Sonnabend bis zum Montag das gewaltige Drama einer Erfindung, betitelt: „Totentanz“, oder „Geheime Gewalten“, zur Vorführung, welches als ein einzig dastehender Stummfilm zu bezeichnen ist. Daneben zeigt man eine köstliche Komödie: „Der Floh von Bakerville“, welche wahre Lachsalven erregen und das wertvolle Publikum erfreuen wird. Ein Besuch des be-liebten Theaters kann daher nur empfohlen werden.

„Victoria-Theater“ in der Neustadt. Vom 31. März bis 2. April gelangt ein erstklassiges Großstadtprogramm zur Vorführung. Der großartige vieraktige Kriminal-Roman: „Im Dienste der Wissenschaft“, oder „Die geheimnisvolle Hypnose“, ist das Spannendste auf dem Gebiete der Kriminalromanistik, was je gezeigt wurde. Den Detektiv von Damm spielt der berühmte Schau-spieler Nils Christander vom Kgl. Theater in Stockholm. Ferner die lustige Komödie „Die gepöppelte Tante“, dazu wunderbare Naturausnahmen und hochinteressanter Victoria-Kriegsbericht. Wir machen auf diesen aus-erwählten Spielplan ganz besonders aufmerksam. Vor-stellungen sind Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 6 Uhr und 8 1/2 Uhr. Sonntag nachmittags 4 Uhr findet große Familien- und Kindervorstellung zu kleinen Preisen statt. Kinder haben nur in Begleitung Er-wachsener Zutritt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Nagelungsfeier des „Eisernen Bergmanns“ werden am Sonnabend die städtischen Bureaus von vormittags 10 1/2 Uhr ab geschlossen.

Waldenburg, den 28. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Die nächste Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen durch die Stadthauptkasse findet, da der 2. diesmal auf den Sonntag fällt, erst

Montag den 3. April, vormittags von 8—1 Uhr, statt.

Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung meines Bezirkes findet diesmal
am 31. März

statt.

F. Ruh.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 4. und 23. No-vember 1915 bzw. vom 11. März 1916, betreffend Höchstpreise für Butter, setze ich hiermit den Höchstpreis für gute Landbutter, die fortan als Handelsware I gelten soll, auf 2,55 Mk. je Pfund fest. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ober Waldenburg, den 30. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hünze.

Erklärung!

Inbetreff unserer

Papierbrockenammlung

möchten wir nur einmal darauf hinweisen, daß wir dieselbe für Waldenburg und Umgegend veranstalteten, weil an diesem Platz sich bisher niemand in dieser Weise

dafür zu interessieren schien und weil es uns jetzt Zeit und Fahrparkverhältnisse gestatten.

Für Freiburg und Umgegend

hatten wir eine gleiche Veranstaltung schon Ende Februar c. mit einem über Erwarten durchgreifenden Erfolg, die hier wie auch für Waldenburg lediglich gemeinnützige Zwecke nach jeder Richtung hin verfolgte.

Zu Preistreibern aber, als sie von anderer Seite wie so manches in jetziger Zeit beliebt werden, soll die

Brockenammlung

nicht ausarten.

Die Preise und Bedingungen für Abnahme von

Altpapier

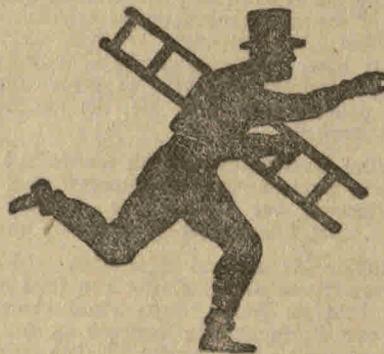
bleiben also die ursprünglich von uns festgesetzten und da endlich auch der

Wohltätigkeit

durch dieses Unternehmen keinerlei Schranken gesetzt werden, bitten wir nach wie vor um gest. Unterstützung desselben.

Bereinigte Freiburger Brauereien,

G. m. b. H.



Zwangsversteigerung.

Freitag den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach — Versammlung im Gasthof „zur Gebirgsbahn“: 1 Sofa, 1 Spiegel und 1 Aus-ziehtisch gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Freiwill. Versteigerung

Sonnabend den 1. April c., mittags von 12 1/2 Uhr ab, ver-steigere ich in Bad Salzbrunn, Gasthof „zum Adler“:

1 Schreibstisch mit Stuhl, 1 Schlafsofa, 1 Bücherschrank, 1 Mahagonischrank, 1 Sofa mit Umbau, 4 Sessel, 3 Polster-bänke, 8 Korbsessel, Garten-möbel, 2 Deckbetten, 2 Kopflis-sen, 2 weiße eiserne Bett-stellen, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Nachttischen, Küchen-geräte, 2 Kiegestühle, 1 Wäsche-rolle, Waschgeschir, Gardinen, 1 goldene Herrenuhrkette, 2 Mappen Werte alter Meister u. v. a. m.

Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten. Besichtigung von 12 Uhr ab.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Bad Salzbrunn.

Das Voglerhaus „Salzbrunner Hof“, neu und modern gebaut, in bester Lage des Kurorts, kommt am 12. April d. J., vor-mittags 10 Uhr, vor dem Kgl. Amtsgericht zu Waldenburg zur Zwangsversteigerung. Näheres durch den Testamentsvollstrecker Bureauvorsteher Berger in Wal-denburg i. Schl.

Meine Wirtschaft.

zirka 70 Morgen, ist bald preis-wert zu verpachten oder zu ver-kaufen. Bitte, bald melden beim Gutsbesitzer Ernst Schneider, Pöggiersdorf, Kr. Schweidnitz.

Sehl bekommen sie bei nasser Witterung

nasse Füße

und schwarze Zimmerböden weil Sie Wasser-schuhcreme benötigen.

Verwenden Sie

Dr. Sentners Del-Wachs-Lederpuß

Migrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tief-schwarze Glanz hält sich. Stets prompt liefer-bar, ebenso Schuhfett, Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Carl Sentner, chem. Fabrik, Göppingen (Würt.).

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Grundstücks-Konto	148764,49	Geschäftsguthaben-Konto	23974,79
Kassa-Konto	98,07	Hypotheken-Konto	94000,—
Bank-Konto	22,20	Spareinlagen-Konto	28750,80
Inventar-Konto	52,57	Reservefonds-Konto	741,31
		Hilfsreservefonds-Konto	227,82
		Vorschuß-Konto	173,90
		Reingewinn	1069,29
	148937,33		148937,33

Satzsumme.

Die Satzsumme be-trug am 31. De-zember 1914 23 600 Mk. Am 31. Dezbr. 1915 22 600 Mk. Verringert um . . . 1 000 Mk.

Mitgliederzahl.

Bestand am 31. Dez. 1914 88 Mitgl. Zugang im Jahre 1915 8 Mitgl. 91 Mitgl. Ausgeschieden am 31. Dezember 1915 10 Mitgl. Bestand am 31. Dez. 1915 81 Mitgl.

In Laufe des Jahres hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um 1782,18 Mk. verringert.

Hirsch-Dunder'scher Spar- und Bauverein des Kreises Waldenburg i. Schl.

G. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Weiß. Orlich. Jung.

Emser-Wasser
gegen
**Katarrhe
Husten
Heiser-
keit**
Ver-schleimung,
Magen- und
Blasenleiden
Influenza
Gicht

Spottbillige, moderne Autolumen und Federn.

Große Auswahl E. Scholz, Freiburger Str. 19, Nähe der Bierhäuser.

Ein Klempnergefelle, ein Lehrling, ein Arbeitsbursche

können sich melden. Anton Fuchs, Schaelstr. 18.

2 ältere kräftige Mädchen zum 1. April gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Suche für bald jüngere Burschen von 16 bis 17 Jahr. als Aufseher u. Haushälter. Luise Klitsch, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Auenstraße 24 c.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

„Verdammt, daß man hier kein Auto kriegt! Adieu Philippine!“

„Adieu, adieu, Herr Major.“

Da war er schon auf der Straße, sah nach der Uhr und ging spornstreichs zum Bahnhof, um nach Berlin zu fahren.

Er hatte sich, um seiner schwergeprüften kleinen Nichte die traurige Arbeit zu ersparen, selbst dauernd mit dem Vertreter des Kommissars Roth, dessen Kollegen Schwarz, in Verbindung gehalten. Bisher hatte er auf seine mündlichen und schriftlichen Anfragen leider immer den Bescheid erhalten, daß in der Millionenache nichts oder wenigstens so gut wie nichts ermittelt sei. Vor einigen Tagen allerdings sei ein Telegramm Roth's aus dem Auslande eingegangen, was aber vorläufig noch nichts Positives ergeben hätte. Roth sei in der Sache verreist und man müsse abwarten, welchen Erfolg seine Reise und die sonstigen Dispositionen haben würden. „Die Kriminalisten sind sehr höfliche, aber auch sehr verschwegene Leute“, hatte Onkel Fritz den beiden Damen öfter als einmal gesagt.

Aber heute hoffte er, nun doch etwas Positives zu erfahren, damit endlich die hange Sorge von seiner kleinen Nichte Lisbeth genommen würde.

Er nahm am Potsdamer Bahnhof ein Auto und fuhr zur Kriminalpolizei.

„Bitte, geben Sie meine Karte ab“, sagte er, bei einem Beamten, der im Vorzimmer des Kommissars saß, sich meldend.

„Der Herr Kommissar läßt bitten.“

Der Major trat ein.

„Bitte, Herr Major, nehmen Sie Platz“, sagte der Kommissar, seinem Gast einen Stuhl anbietend.

„Ich danke sehr!“

„Ich bin beauftragt, Herr Major, Ihnen eine freundliche Mitteilung zu machen.“

Onkel Fritz schaute den jungen Beamten erwartungsvoll an.

„Aber natürlich unter allerstrengster Discretion.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Kommissar, daß ich nichts verrate.“

„Nun, Einzelheiten erfahren Sie auch trotzdem nicht!“

„Dann, bitte, sagen Sie mir, was Sie sagen dürfen.“

„Wir sind den Tätern auf der Spur!“

„Und Christian? Lebte er?“

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Ich darf Ihnen weiter nichts mitteilen, Herr Major! Und auch dies wenige sage ich Ihnen nur unter Ihrer vollsten Discretion im Auftrage meines Chefs!“

„Ich verstehe“, sagte der alte Offizier. „Sie sind an Ihre strengen Instruktionen gebunden.“ Dann setzte er hinzu: „Und wann werde ich Näheres erfahren?“

„Ich hoffe, spätestens in drei bis vier Tagen!“

Der Major stand auf.

„Ich danke Ihnen bestens. Es ist zwar noch nicht viel, aber doch wenigstens etwas. Darf ich die Braut Christians hiervon unterrichten?“

„Ich trage kein Bedenken, natürlich in der Annahme, daß die junge Dame die Sache vorläufig noch als tiefstes Geheimnis bewahrt.“

„Dafür werde ich Sorge tragen.“

Der Beamte geleitete ihn bis an die Tür.

„Adieu, Herr Major, also auf baldiges Wiedersehen!“

„Die Leute sind tatsächlich verschwiegen wie das Grab“, sagte der Major zu sich, als er wieder im Auto saß, das ihn in wenigen Minuten zum Potsdamer Bahnhof zurückführte. Dann fuhr er in einem Wannseezug nach Zehlendorf hinaus.

Lisbeth erwartete ihn schon an der Pforte.

„Guten Tag, mein liebes Mädel.“

„Guten Tag, Onkel Fritz.“ Sie gab ihm die Hand.

„Nun, was bringst Du für Nachricht?“

„Man ist den Tätern auf der Spur! Aber Du darfst zu niemandem darüber sprechen.“

„Und Paul?“ fragte sie, ihn angstvoll anblickend.

Der Major zuckte mit den Achseln.

„Es ist alles noch in ein tiefes Geheimnis gehüllt. Die Kriminalisten dürfen noch nichts sagen, aber es wird alles gut werden.“

Da fiel sie dem alten Herrn um den Hals und bedeckte seinen Mund mit Küffen.

Als sie dann später auf dem Balkon beim Abendessen saßen, erzählte Lisbeth dem Onkel ihr Erlebnis vom Nachmittag.

„Deine Mutter hat recht“, sagte Onkel Fritz.

„Du hast geträumt, mein Kind, oder es hat sich jemand einen Spaß mit Dir gemacht, ohne zu ahnen, welche tiefe Bedeutung dieser Spaß für Dich haben würde.“

Daselbe Bos traf zwei Wirtstöchter in der Sobtener Gegend. Einst waren sie „zum Lichten“ gegangen und kehrten erst spät abends heim. Da hörte der Vater, wie die eine zur andern sprach: „Du, wie ist es kalt, und ich muß noch zur Kreuzlinde hinaus!“, worauf die andere antwortete: „Du, was soll ich sagen, ich muß noch zur Leichbirke laufen!“ Der mitteidige Vater hieb gleichfalls die Bäume ab, um seinen Töchtern die nächsten Gänge zu ersparen; seine Art fällt aber nicht bloß die beiden Bäume, sondern zerschneidet auch die Lebensfäden der mit ihnen innig verbundenen Schwestern.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelserscheinungen im April.

Die Sonne hat zu Beginn des Monats den Himmelsäquator bereits um 4½ Grad überschritten und erhebt sich in rascher Wanderung durch die Sternbilder Fische und Widder bis Ende des Monats um weitere 10 Grad. Die Zeit ihres Unterganges (in mittlerer Ortszeit für Mitteldeutschland) verspätet sich deswegen von 6½ Uhr am Anfang bis 7½ Uhr gegen Ende des Monats. Da wir am 2. April Neumond haben, wird die kurze Dämmerung in den ersten Tagen des Monats zur Beobachtung des anschließenden Dreieckslichtes gute Gelegenheit bieten. Diese matte, kegelförmige Lichterscheinung steht gegenwärtig im Vordergrund verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen. Entgegen der früher meist vertretenen Auffassung, daß es sich dabei um einen großen, von sehr verdickter Materie um die Sonne gebildeten Ring handle, bricht sich gegenwärtig die — allerdings schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erwogene — Anschauung immer mehr Bahn, daß dieser zarte Gasring nicht die Sonne, sondern die Erde zum Mittelpunkt habe. In einer neuen Veröffentlichung „Das Dreieckslicht und unser Sehorgan“ (1. Ergänzungsheft des „Strobus“, Rundschau der gesamten Sternforschung) beleuchtet Geheimrat W. Filohne die Frage von verschiedenen neuen Seiten, und überzeugt den Leser unschwer davon, daß das Dreieckslicht tatsächlich der Erde und nicht der Sonne angehört.

Der Mondlauf wird durch Angabe der Hauptlichtgestalten, wie folgt, gekennzeichnet: Neumond am 2., Erstes Viertel am 10., Vollmond am 18. und Letztes Viertel am 24. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten verteilen sich auf folgende Tage: Mit Merkur am 1., mit Jupiter am 2. und 30., mit Venus am 6., mit Saturn am 9. und mit Mars am 12.

Die Beobachtung der Planeten dann in der oben aufgestellten Reihenfolge stattfinden. Merkur ist zwar Anfangs (am Morgenhimmel) kaum zu sehen, tritt aber am 14. in obere Konjunktion mit der Sonne und taucht dann am Abendhimmel auf. Ende April geht er schon über eine Stunde nach der (mittleren) Sonne durch den Meridian und kann darauf im Sternbild des Stieres in der Nähe der Plejaden leicht aufgefunden werden. Im Mai werden sich dann die Bedingungen noch etwas günstiger gestalten, so daß die meisten Freunde der Sternkunde, die etwa Merkur noch nicht gesehen haben sollten, dann Gelegenheit finden werden. Ganz besonders günstig ist zurzeit die Stellung der Venus, die am 24. in größter östlicher Ausweitung von der Sonne stehen wird. An drei Stunden lang wird es möglich sein, sich an dem wunderbaren Glanz des Sternes der Freya zu erquicken. — Nach dem Untergang der Venus richten wir unser Fernrohr auf den blaugelblichen, hellen Stern in den Zwillingen, der sich an keinem großen Ringssystem bald als der Saturn erkennen läßt. Seine Beobachtung ist für den Neuling zu ungewöhnlich fesselnd, daß der Sternforscher kaum einen dankbareren Wandelstern wählen könnte. Der vielbenutzte Mars pflegt im Gegen-

satz dazu wohl stets sehr zu enttäuschen. Das rötliche Gestirn, gegenwärtig zwischen Krebs und Löwe, hat Anfangs noch zehn, gegen Ende des Monats nur acht Vogersehenden Durchmesser, so daß es für ein im teleskopischen Sehen ungeliebtes Auge wahrhaftig schwer hält, auf dem kleinen, etwa zitronenförmigen Scheibchen Einzelheiten zu erkennen. Jupiter steht am 1. in Konjunktion mit der Sonne und ist mithin unsichtbar; erst Ende des Monats wird er allmählich wieder aus der Morgendämmerung hervortreten.

Als Neuigkeit ist die Entdeckung eines Kometen durch den russischen Astronomen Neujmin zu melden. Das neue, lichtschwache Gestirn wurde Ende Februar im Krebs entdeckt und wandte sich von da mit schon wieder abnehmender Helligkeit der Hydra zu. Kleineren Fernrohren war der Komet nicht erreichbar.

Bei der Durchmusterung des Fixsternhimmels beschränken wir uns wieder auf die wichtigsten Sternbilder. Um die Mitte des Monats steht abends um 10 Uhr der Große Bär gerade über unserem Scheitel. Der Schweif weist nach Südosten auf den roten Hauptstern des Bärenhüters (auf Arktur) hin. An den Bärenhüter schließt sich östlich das Diadem der Ariadne (die nördliche Krone) an. Im Osten gewahren wir den Herkules und darüber den Schlangenträger (Ophiuchus) mit der Schlange. Im Nordosten fesselt die saphirblaue Wega in der Veier unseren Blick ganz besonders. Dort sieht sich tief am Gesichtskreis die Milchstraße durch den Schwan, Kepheus und die Kassiopeja entlang, deren großes „W“ wir gerade im Norden bemerken. Weiter westlich kommen wir zum Perseus und zum Fuhrmann. Der helle Hauptstern dieses Bildes im Nordwesten, die Kapella, ist zur Orientierung besonders wichtig. Unterhalb davon sind Eter und Orion schon größtenteils untergegangen; nur die Zwillinge, Kastor und Pollux, leuchten uns noch im Westen. An diese schließt sich im Dreieck der Krebs und weiterhin der Löwe mit dem hellen Hauptstern Regulus an. Der Raum unterhalb der genannten Bilder wird vom Einhorn, dem Kleinen Hund und der Wasserschlange ausgefüllt. Schließlich werfen wir noch einen Blick auf das gerade kulminierende Sternbild der Jungfrau (im Süden), deren Hauptstern Spica vielleicht eine der größten Sonnen überhaupt ist.

Kleine Notizen.

Die Karriere einschlagen. Es war im Norden Frankreichs, als eines Tages laut „Völler Kriegszeitung“ der Stompagnieführer in die von einem Junge bewohnte Felsenhöhle eintrat mit der Frage: „Wer will von den jungen Leuten die Zahlmeisterkarriere einschlagen, der komme sofort zu mir.“ Ein Melrot des letzten Erjages, seines Zeichens ein Offizierrecht aus Südbannover, läuft mit seiner Boilpide bewaffnet zum Oberleutnant und meldet sich zu diesem Dienste. Der Oberleutnant fragt: „Was sind Sie denn?“ — „Offizierrecht!“ — „Und was wollen Sie mit der Boilpide?“ — „Die Karriere einschlagen.“

Tageskalender.

31. März.

1732: J. Haydn, Komponist, * Rohrau († 31. Mai 1809, Wien). 1750: A. A. Fürst v. Hardenberg, preuß. Staatsmann, * Essenrode († 26. Nov. 1822, Genua). 1819: Fürst Schlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Reichskanzler, * Rotenburg a. d. Fulda († 6. Juli 1901, Nagaz).

Vierzehntes Kapitel.

Der „Polarstern“ hatte eine herrliche Fahrt hinter sich, die Passagiere waren begeistert von den Wundern des nordischen Landes.

Es war nach dem Diner. Die letzte Etappe der Reise, das herrliche Loen und der berühmte Rindalglaciers lagen schon hinter den Touristen, die sich mitten im Nordfjord auf der Rückfahrt nach Bergen befanden. Von dort sollte die Rückfahrt nach der Heimat, nach Hamburg, angetreten werden.

Der elegante, mit prächtigen geschnitzten Eichenmöbeln ausgestattete Rauchsalon des „Polarstern“ war, wie gewöhnlich nach dem Diner, überfüllt von Gästen, die an den kleinen eleganten Tischen zusammensaßen, um den Kaffee einzunehmen.

In einer Ecke hatten Frau Estorf mit ihrer Tochter, Professor Lehr und Holsten, den der Kapitän in Loen wieder an Bord genommen hatte, Platz genommen.

Hilde hatte einen Platz neben sich für den Geliebten, der dauernd bei dem Kapitän zu tun hatte, reserviert.

Die kleine Gesellschaft war in der heitersten Stimmung. Holsten hatte gerade in sehr humoristischer Weise die Erlebnisse auf seiner Landtour mit Brüning, von dem er sich in Loen verabschiedet hatte, geschildert und wandte sich nun an den alten Professor:

„Darf ich jetzt wohl bitten, mir nun auch einiges von Ihrer Fahrt mitzuteilen, Herr Professor?“

„Es hieße Eulen nach Athen tragen“, sagte der alte Herr, „wenn ich von den Herrlichkeiten, die wir geschaut haben, im einzelnen erzählen wollte, aber da Sie auf Ihrer Landtour nicht weiter als bis Loen vorgedrungen sind, so will ich Ihnen mit wenigen Worten alles, was wir nördlich von Loen an besonders Merkwürdigem gesehen haben, berichten.“

In diesem Augenblick kam Roth heran und begrüßte die Gesellschaft mit einem fröhlichen: „Kann man hier auch noch unterkommen?“

„Natürlich“, sagte Hilde, auf der geschnitzten Eichenbank mit der Mutter zusammenrückend, „hier ist noch ein Plätzchen frei, Herr Baumann!“

Roth schaute die Geliebte dankbar lächelnd an. Der Professor fuhr in seinem Bericht fort.

Die Bewegungen des Schiffes, welches sich bereits wieder in den Schären befand, waren inzwischen heftiger geworden, die Nähe des Atlantischen Ozeans machte sich bemerkbar.

Alle wünschten sich eine gute Nacht und suchten die Kabinen auf, die Salons leerten sich, der „Polarstern“ aber strebte, seine weiße Brust in die unheimlichen, schwarzen Wasserberge eintauchend, in südlicher Richtung, an drohenden Felsklippen vorbei, seiner letzten Station Bergen

zu, das am nächsten Tage vormittags erreicht werden sollte.

Roth war am nächsten Morgen einer der ersten an Deck, nahm als erster Gast schnell sein Frühstück ein und begab sich sofort zum Kapitän, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Braun empfing den Kommissar in seiner Kabine, in der der Steward soeben das Frühstück serviert hatte.

„Herr Roth, ich habe soeben eine wichtige Mitteilung erhalten, die für Sie von dem größten Interesse sein dürfte.“

Roth, der auf eine einladende Handbewegung des Kapitäns hin Platz genommen hatte, sah diesen erwartungsvoll an:

„Der Obersteward meldete mir soeben, daß Mr. Smith und sein Begleiter, Herr Krüger, in Bergen die Weiterreise mit dem „Polarstern“ aufgeben und nicht nach Hamburg zurückkehren wollen.“

„Das ist allerdings sehr interessant“, sagte der Kommissar, der bei den letzten Worten aufgestanden war und im Zimmer hin und her ging.

„Die Entscheidung rückt also schneller heran, als wir gedacht haben“, fuhr er fort, „wie lange haben wir noch bis Bergen, Herr Kapitän?“

„In anderthalb Stunden werden wir dort sein!“

„Dann ist keine Zeit mehr zu verlieren“, fuhr Roth fort, darf ich Ihnen schnell meinen Plan entwickeln?“

Der Kapitän nickte.

„Wir müssen die vier Rotbärte und ihre Kabinengenossen bei der Ankunft in Bergen an Bord zurückhalten, werden in ihrer Gegenwart die etwa für sie eingegangene Post öffnen und prüfen und dann eine Durchsicherung ihrer Person und Effekten vornehmen.“

„Wenn nicht infolge der von Ihnen in Bergen erwarteten Berliner Depesche eine oder die andere von den vier Personen ausscheidet.“

„Allerdings“, sagte Roth, „aber ich glaube, daß die unschuldig Mitgefangenen, um sich vom Verdacht zu reinigen, gern die kleine Unbequemlichkeit mit in den Kauf nehmen und eine Durchsicherung vielleicht sogar wünschen werden.“

„Das ist wohl möglich. Und wie gedenken Sie die Sache zu arrangieren, Herr Kommissar?“

„Sehr einfach! Unten im kleinen Gesellschaftsalon wird die ganze Gesellschaft unter irgendeinem Vorwande zusammengetrommelt, und nachdem ihnen der Sachverhalt mitgeteilt ist, sofort mit der Durchsicherung begonnen. Zu diesem Zwecke müssen die betreffenden Zimmerstewards das Gepäck jedes einzelnen nach dem Salon bringen.“

„Und wo wollen wir die Verbrecher, wenn wir sie entdecken, unterbringen?“ fragte der Kapitän.

„Möglichst getrennt in zwei sicheren Einzelkabinen, die von außen fest verschlossen werden können!“

Der Kapitän sann nach:

„Es wird sich unten im Hauptdeck machen lassen. Ich werde mit dem zweiten Offizier der Durchsicherung als Zeuge beiwohnen und zu Ihrem Beistand und Schutz den Bootsmann und zwei Matrosen kommandieren.“

Roth lächelte. Dann holte er seine Browningpistole hervor und sagte:

„Dies ist der wirksamste Schutz, Herr Kapitän.“

„Schon gut, aber man kann nie wissen! Wir sehen uns hier in einer Stunde wieder, ich werde Sie rufen lassen.“

Roth begab sich wieder an Deck, während der Kapitän seinen zweiten Offizier zu sich bestellte und von allem unterrichtete.

Der Seemann machte große Augen, als er hörte, worum es sich handelte.

„Wenn etwas passiert, seien Sie flink bei der Hand. Suchen Sie ein paar handfeste Leute aus, die einen Kerl auch halten können.“

„Zawohl, Herr Kapitän.“

(Fortsetzung folgt.)

Waldenburger Sagen.

(Nachdruck verboten.)

Schlesien ist nicht nur ein liebesvolles, sondern auch ein sagenreiches Land. Das lehrt schon ein Blick in die drei umfangreichen Bände, in denen Professor R. Kühnau sämtliche ihm erreichbaren schlesischen Sagen zusammengetragen hat, gedruckte und ungedruckte, alte und neue.* Auch unsere Waldenburger Heimat ist mit einer stattlichen Anzahl von Sagen der verschiedensten Art vertreten. Indem wir sie aus dieser und anderen Quellen hier zusammenstellen, haben wir den Wunsch, daß sie nicht nur unsere Leser erfreuen und unterhalten, sondern auch diesen oder jenen anregen mögen, andere in unserer Gegend spielende Sagen aufzuschreiben und so vor dem Vergessenwerden zu bewahren, ehe es zu spät ist. Wer sich nicht getraut, selbst eine Niederschrift anzufertigen, findet unschwer eine des Schreibens kundige Person, die es für ihn unternimmt. Sollten uns recht viele solcher Aufzeichnungen zugehen, so wäre das der erfreulichste Lohn dieser Arbeit.

Wir fassen die Sagen in Gruppen nach den Orten zusammen, wo sie spielen, und beginnen mit Sagen aus verschiedenen Gegenden, lassen dann die Sagen von der Stadt Waldenburg und Fürstenstein, sowie den Ruten Freudenburg, Hornschloß, Kinsburg, Neuhaus und Zeisburg folgen und schließen mit einigen Eulengebirgsagen.

1. Sagen aus verschiedenen Gegenden.

Der Rumpelbrunnen. Ein Werwolf in Fellschammer. Alpe.

Es ist wohl nicht zu verwundern, daß in den Volksagen der Teufel eine große Rolle spielt, ist er doch der gefährlichste Herr dieser Welt. Alle Leser wissen wohl aus ihrer Schulzeit, daß die Weistritz im sogenannten „Rumpelbrunnen“ bei Ober Wistegiersdorf entspringt, viele sind wohl schon bei diesem merkwürdigen Brunnen und der dabei stehenden „Rumpelmühle“

* Schlesische Sagen. Von Richard Kühnau. 3 Bände und 1 Registerband. (Leipzig, B. G. Teubner 1900 ff.)

vorübergekommen, und manche haben wohl auch das Rumpeln der aus dem Berge mit starkem Geöse hervordrehenden Quelle gehört. Wenige aber wissen, daß das Rumpeln von einer Schmiebe im Berge herrührt, in welcher Satan seine Pläne schmiedet; wer sie aber neugierig erforschen möchte, den holt er.

Ob die erwähnte „Rumpelmühle“ gleichbedeutend ist mit der Rosenmühle, die Christoph Rosemann 1695 erbaute, ist uns nicht bekannt. An die Erbauung derselben aber knüpft sich die einzige Werwölfssage in Schlesien. Was ist ein Werwolf? Eine Menschenseele, die sich darin gefällt, bisweilen Wolfsgestalt anzunehmen und in ihr allerlei Untaten zu begehen. Die Werwölfe gingen ganz besonders in den „heiligen zwölf Nächten“ zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag um. In dieser Zeit durfte man einen Wolf nicht mit seinem Namen, sondern nur Unflat, Ungeziefer oder Gewürm nennen, sonst zerriß er nicht nur die Herden, sondern auch die Hirten. Das Aufkommen dieser Sage steht das Vorhandensein wirklicher Wölfe voraus, und in der Tat war die Waldenburger Gegend in jenen Zeiten nicht arm an diesen gefährlichen Raubtieren.

So verstehen wir die Sage, die nach der „Chronik des Dorfes Giersdorf“ also lautet:

„Fand sich in der Fastenzeit ein grimmiger Wolf in den Fellschammer Wäldern, welcher auch an andern Orten sich sehen ließ und dann ab und zu gehenden Leuten sehr nachsetzte. Er hat alsdann in Altwasser ein Kind und in Fellschammer zwei Kinder erbisfen, auch in Welsstein, Steingrund und Tamshausen an jedem Orte ein Kind zerrissen und gefressen, da aber demselben an jedem diesen Orten sehr nachgesehen worden, hat er sich gänzlich verloren. Hierbei war ein Mann in Fellschammer, der alte Gumprich genannt, in Verdacht, als ob er sich in diesen Wolf verwandelt hätte.“

Der arme „alte Gumprich“ hat gewiß nicht wenig unter dem Aberglauben seiner Mitmenschen zu leiden gehabt und die Sünden eines Raubtieres büßen müssen, dessen Gattung auch nach Ausgange des 18. Jahrhunderts vorhanden war, wenigstens bezeugt der verbienntvolle frühere Rentmeister Paul Kerber in seinem Werke „Geschichte des Schlosses und der Freien Standesherrschaft Fürstenstein“ (Breslau 1885), daß sich auch während der schlesischen Kriege (1740—63) sowohl im schlesischen Grenzgebirge als auch um den Zobtenberg die Wölfe so beträchtlich vermehrten, daß man das Vieh mit Besorgnis auf die Weide trieb. Die Regierung forderte nicht nur zur Vertilgung der Raubtiere auf, sondern setzte auch namhafte Prämien für die Abtötung eines Wolfsbalges aus; doch wurde noch 1784 im Viehhauer Reviere eine Wölfin mit 6 Jungen und im März 1789 im Polzitzer Reviere eine Wölfin mit 7 Jungen erlegt. (Wölfschweine — heute wohl in unsern Forsten gar nicht mehr zu finden, richteten 1774 in Lanowaldersdorf beträchtlichen Schaden an.)

Zahlreich sind die **Alpsagen**. Wen hätte nicht schon einmal „der Alp gedrückt“! Aber die heutige, aufgeklärte Welt meint, daran sei der überladene Magen oder eine Störung des Blutumlaufes schuld und alaubt nicht mehr, daß es ein Wesen gebe, dem es eine Lust ist, durch nächtlichen Druck die Menschen zu quälen oder ihnen durch Saugen am Körper die Kräfte zu rauben oder sie gar zu töten, wie die Sage behauptet. Es soll aber auch Alpe geben, deren Leben mit dem eines Baumes verbunden ist; zu ihm säßten sie sich heimlich hingezogen, ihn müssen sie drücken, sein Untergang ist auch ihr Ende. Der Alp nimmt mancherlei Gestalten an, auch die menschliche.

So lebte auch in Reimsaiba eine Frau, die ein Alp war, ohne daß es ihr Mann wußte. Sie mußte alle Abende hinaus an einen Feldrain und eine dort stehende Birke drücken. Als ihr Mann die Ursache ihres nächtlichen Treibens erfuhr, hatte er Mitleid mit ihr. Damit sie nicht so weit zu gehen habe, ließ er die Birke abhauen und in den Hof fahren. Doch mit dem wackelnden Baume stichte auch die Frau dahin und starb.

Wetzel im Petersburger Kriegministerium.

St. Petersburg, 29. März. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Kriegsminister General Polwanow ist auf sein Ansuchen seiner Funktionen enthoben und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur, Generalintendant General der Infanterie Schawajew, ernannt worden.

Der Militärminister des russischen Kriegsministeriums Polwanow kommt, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, überraschender, als der seines Vorgängers Suchomilow. Noch vor vier Wochen habe der Zurückgetretene eine sehr zuversichtliche Rede in der Duma gehalten und es als besonders günstiges Anzeichen betrachtet, daß Deutschland das Menschenmaterial bald ausgehen werde, während Rußland noch über unerschöpfliche Reserven verfüge. Es wende in dem Augenblick, wo von Paris aus die Einheitlichkeit der verbündeten Heere verkündet worden sei, einiges Bedenken darauf, wie es mit den Vorbedingungen für diese Aktion in Wirklichkeit bestellt sei. In der „Wostokischen Zeitung“ heißt es: Polwanow ist der Reorganisator der russischen Armee nach dem unglücklichen Kriege mit Japan gewesen. Seiner Arbeit in der Zeit von 1906 bis 1912, wo er Gehilfe des Kriegsministers war, verdankt Rußland auch die schnelle Mobilisation im Weltkrieg; ebenso ist die Umgestaltung der Artillerie sein Werk. Das Kriegsministerium übernahm Polwanow erst im Weltkrieg im Juli 1915. Ob das Festhalten der neuen russischen Offiziere oder politische Gesinnungen den Grund seines jetzigen Rücktritts bilden, ist vorläufig nicht bekannt.

Enttäuschung in Italien über den Ausgang der Pariser Konferenz.

Eugano, 29. März. Sowohl die hierher gedrahteten Besprechungen in der französischen Presse, als auch die Kommentare der italienischen Blätter beweisen durch die Magerkeit des Inhaltes, die man durch einen Ueberfluß an Worten verbergen zu bemühen sucht, daß über den Ausgang der Konferenz große Enttäuschung herrscht. Clemenceau weist in seinem Blatte so deutlich als möglich auf den König von Italien als die Person hin, welche der erwarteten Kriegserklärung gegen Deutschland im Wege stehe. Die italienischen Blätter behelfen sich mit der mystischen Andeutung, daß die wirklichen Ergebnisse der Konferenz viel zu delikater Natur seien, als daß ihre Veröffentlichung in der Presse möglich wäre. Man könne aber zwischen den Zeilen herauslesen, daß das „Siegesziel“ erreicht werde. Der „Avanti“ behauptet, die wahren Abmachungen würden nie publiziert werden.

Irland rührt sich.

Die Londoner „Times“ meldet, daß am Freitag morgen die Geschäftsräume und die Druckerei des Dubliner Fremdblattes „Gaelic Press“ von der Militärbehörde verriegelt wurden. Alle dort vorgefundenen Nummern der vier Blätter „Spart“, „Honesty“, „Gael“ und „Gaelic Review“ wurden beschlagnahmt. Auch bei den Zeitungshändlern der Stadt wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Später versuchten Polizisten, in die Liberty Hall, das Hauptquartier des irischen Transportarbeiterverbandes, einzudringen, stießen aber im Tor auf die bewaffnete irische Wache, die sich ihrem weiteren Vordringen widersetzte, so daß sich die Polizisten zurückziehen mußten. Kurz darauf marschierte eine Abteilung der Eitzigen Army (Bürgergarde), die mit dem Transportarbeiterverband in Verbindung steht, bis an die Pforte bewaffnet, zur Verteidigung der Liberty Hall herbei.

Kriegskredite in Holland.

Haag, 29. März. Der Kriegsminister teilte mit, daß der angekündigte außerordentliche Kriegskredit von 50 Millionen Gulden nicht ausreichen werde und daß er auf 100 Millionen Gulden erhöht werden müsse.

Englische Völkerrechtsbrüche an der griechischen Küste.

Bern, 29. März. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen landete ein englisches Schiff in der Nähe einer Abteilung Marineinfanterie, welche die Kapitäne der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe, die seit Ausbruch des Krieges demobilisiert im Hafen liegen, verhafteten. Die Kapitäne wurden auf ein englisches Schiff gebracht. Die Landungstruppen versuchten auch einen deutschen Ingenieur festzunehmen, wurden aber vom Volke daran verhindert, worauf das Schiff abdampte. Auch im Piräus wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische an englische Häfen verkaufte Schiffe einführen wollten, worauf die Hafenbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Mitternacht zwangen. Nach Gerüchten sollen die Engländer auch auf zwei deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet haben. Die Franzosen sind in der Gegend auf Kreta gelandet, haben die Warenlager ausgeräumt und das Petroleum beschlagnahmt.

Die Engländer nehmen an Bord eines amerikanischen Schiffes Deutsche, Oesterreicher und Türken gefangen.

Amsterdam, 29. März. Vier eingetroffene amerikanische Blätter melden, daß der Kapitän des Dampfers „China“ beim amerikanischen Konsul in Nagasaki gegen das Vorgehen des britischen Konsuliers „Laurentino“ protestiert habe, der die „China“ bei Shanghai angehalten und 28 Deutsche, 8 Oesterreicher und 2 Türken militärischen Alters von Bord geholt hatte. 20 Deutsche, zumeist Missionare, die

aus Japan ausgewiesen waren, haben sich in Nagasaki auf die „China“ eingeschifft.

Die Einführung des gregorianischen Kalenders in Bulgarien.

Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz aus Sofia: Die Sobranje hat soeben den Gesetzentwurf über die Einführung des neuen Kalenders angenommen. Infolgedessen tritt am 1. April d. Js. der gregorianische Kalender an die Stelle des jetzt geltenden Julianischen. Der Tag des 31. März d. Js. wird der letzte sein, welcher nach dem alten Kalender gezählt wird, am folgenden Tage tritt mit dem Datum des 14. April die neue Zeitrechnung in Bulgarien in Kraft. Diese Aenderung bedingt naturgemäß eine ganze Reihe gesetzlicher Bestimmungen, weil dadurch die Tage vom 1. bis 13. April plötzlich in Fortfall kommen. Es muß daher eine Umrechnung aller Daten stattfinden, für die in dieser Zeit Rechtsgeschäfte aller Art abgeschlossen waren. So verlängert sich beispielsweise die Frist für Wechselzahlungen bei Terminen, die nach dem 14. April liegen, um zwei Wochen. Auch die Geburtstage aller vor dem neuen 14. April geborener Personen werden um zwei Wochen später gelegt. Eine Umrechnung sämtlicher Daten hat auch stattzufinden bei allen Verträgen, Personenstandsbeziehungen und Prozessen, soweit sie nach dem 14. April d. Js. stattfinden. Selbstverständlich haben alle Behörden, Gesellschaften und wirtschaftlichen Unternehmungen ihren gesamten Schriftwechsel und ihre Buchführung sofort nach der neuen Zeitrechnung einzurichten. Das Gesetz bestimmt auch die Termine für alle nationalen Feiertage und die Geburtstage des Herrscherhauses. Als Tag der Sieges der bulgarischen Armee ist der 27. November festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

23 große Hamburger Handelsfirmen fordern den Reichsklub der deutschen Außenhandelsinteressen.

Hamburg, 30. März. Von 23 großen wirtschaftlich am Außenhandel beteiligten Hamburger Firmen ist folgender Antrag an den Reichsklub gerichtet worden: „Die Regierung wolle mit Rücksicht auf die von unseren Feinden in Ausführung genommenen bzw. von ihnen schon durchgeführten Maßregeln, die nicht allein unsere politische Machtstellung, sondern auch unseren Außenhandel und unser blühendes Wirtschaftsleben bedrohen, die Registrierung der deutschen Forderungen von feindlichen Ausländern veranlassen und alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, damit sie der Reichsregierung eine volle Uebersicht über die geschädigten und gefährdeten deutschen Interessen gestatten, und sie für und bei Friedensschluß von den feindlichen Mächten vollen Ersatz in Form von Faustpfändern und anderen Bürgschaften fordern kann.“

Keine bulgarischen Schweine für Breslau.

Breslau, 30. März. Durch Beschluß der Stadtverordneten vom 24. Februar wurden 3/4 Millionen Mark bereitgestellt zum Ankauf 8000 bulgarischer Ferkelschweine. Wie in der am Mittwoch stattgefundenen Versammlung des Vereins Breslauer Waren-Agenten mitgeteilt wurde, hat das Kriegsministerium im Interesse der Heeresversorgung den Ankauf der Schweine untersagt.

Cholera in Italien.

Berlin, 30. März. In verschiedenen Großstädten Italiens mükten, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, Cholerafakazette eingerichtet werden.

Neun kostbare Gemälde in Perugia gestohlen.

Bern, 29. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Perugia sind dort in der vergangenen Nacht unbekannt gebliebene Diebe in die Sakristei der Basilika St. Peter eingebrungen und haben dort neun Gemälde von großem Werte gestohlen. Vier Gemälde stammen von Perugino, eins von Bassano, zwei von Guercino, eins wird Mantegna zugeschrieben und eins Raffael; die Untersuchung ist eingeleitet.

Allgemeine Wehrpflicht oder Regierungsrufe in England.

London, 30. März. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ meldet: Das unionistische Kriegskomitee hat sich jetzt ebenso wie das liberale Kriegskomitee für die allgemeine Wehrpflicht entschieden. Das unionistische Komitee beschloß auf Antrag Carsons, der Regierung eine Woche Zeit zu lassen, selbst eine befriedigende Lösung der Rekrutierungsfrage zu finden. Falls das bis nächsten Dienstag nicht geschehen ist, wird Carson im Unterhause beantragen, daß die Debatte über einen entsprechenden Antrag zugelassen wird, was unter den obwaltenden Umständen nur als ein Mißtrauensvotum betrachtet werden kann. Entweder steht die Lösung der Rekrutierungsfrage auf breiter Basis oder eine Krise bevor. — Das unionistische Kriegskomitee besteht aus 150 Abgeordneten und umfaßt tatsächlich die ganze unionistische Unterhauspartei.

Riesenstreiks in England.

London, 29. März. Trotz der dringenden Aufforderung der Verbandeleiter weiterten sich die Munitionsarbeiter des Clydebezirks, die Arbeit wieder aufzunehmen. 30 Mann erschienen deshalb heute vor Gericht; 22 wurden zu einer Geldstrafe von fünf Pfund pro Mann verurteilt. Die noch Streikenden erklären, daß sie die Arbeit nicht aufnehmen werden, ehe nicht den Streikführern die Rückkehr nach Glasgow gestattet wird. Auch 10 000 Dockarbeiter des Merseybezirks weigerten sich, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis das Schiedsgericht über die Frage der Bezahlung von Ueberstunden geurteilt habe.

Schwere Schneestürme in England.

Amsterdam, 30. März. England ist in den letzten zwei Tagen von schweren Schneestürmen heimgesucht worden, durch die der telegraphische Verkehr fast lahmgelegt worden ist. Seit 30 Jahren hat keine solche Störung stattgefunden. Alle telegraphischen Leitungen längs der Eisenbahn nach Norden, Nordwesten und Osten sind unterbrochen. Die Bäche werden stundenlang aufgeschwemmt. Birmingham ist von 30 großen Städten abgeschritten. Viele Schiffe und Häuser sind beschädigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Störung im Telegraphenverkehr mit Holland damit in Verbindung steht.

Kardinal Mercier.

Amsterdam, 30. März. (Telegr. d. „Schles. Ztg.“) Papst Benedikt XV. hat den Kardinal Mercier aufgefordert, dem Vatikan den Wortlaut seines jüngsten vielbesprochenen Fastenhirtenbriefes sowie das Original des an ihn gerichteten Schreibens des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing schleunigst einzusenden.

v. Madensen's Abreise aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. März. Generalfeldmarschall v. Madensen ist am Dienstag nachmittag abgereist. Am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und Kriegsminister Enver Pascha eingefunden.

Zitronenausfuhrverbot.

Haag, 30. März. Die Ausfuhr von Zitronen wurde verboten.

Das Urteil im Espionageprozess in Sofia.

Sofia, 30. März. (Bulgarianische Telegraphen-Agentur.) Das Kriegsgericht fällte gestern abend das Urteil in dem Espionageprozess. Von den sechs Personen, die der Espionage unter Leitung des früheren russischen Marineattachés angeklagt waren, wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler, freigesprochen; die vier übrigen, ein Reserveoffizier, ein Journalist und zwei Schiffskapitäne der bulgarischen Schiffsahrtsgesellschaft, wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Die „Suffex“ und die „Englischman“.

Washington, 30. März. (Reuter.) Staatssekretär Lansing teilt mit, daß der amerikanische Botschafter in Berlin beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob ein deutsches Unterseeboot die „Suffex“ und die „Englischman“ torpediert habe.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südoestecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maas-ufere an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Meß ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karoczees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Jacobstadt und nördlich von Widby noch lebhaft tätig. Bei Postawj ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorausage für den 31. März. Nachfroßt, am Tage aufheiternd, langsame Erwärmung.

Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt nachstehenden Vereinsbeschluss vom 23. September 1908 erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vom 1. Januar 1909 ab vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

Ich kaufe und zahle für:

1. Alten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen Mk. 7 per 100 kg,
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungebündelt, Mk. 6 per 100 kg,
3. alle übrigen Papier- und Pappenabfälle Mk. 6 per 100 kg.

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

Max Fleischer's Nachf.,

Inh. Max Schmul,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 20.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 249 Post Gassen.

2 Zimmer, vornh., 1. Juli z. bez.

3. erfr. Friedländerstr. 15, 1.

3- und 4-Zimmerwohnung zu verm. Mittelstraße 5, part.

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten

Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche,

Sinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 6, 1 Tr.

Möbl. Zimmer (pr. 10 Wk.) bald z. verm. Mühlenstr. 19, 1.

Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II, r.

rdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

1. möbliertes Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möbl. Zimmer f. 1-2 Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, l.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten Töpferstr. 27, part., r.

Freundl. möbl. Zimmer an Herrn oder Dame z. verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Nähe Rath. b. z. verm. Schaeferstr. 14, p.

rdl. möbl. Zimmer z. verm. Hohlstraße 10, III.

1 gut möbl. Vorderzimmer per 1. April zu vermieten. Faulde, Gartenstraße 25.

Möbl. Stubenkollege gesucht Hohlstr. 8, part., sep. Eing.

1 kl. Stube bald zu beziehen Ob. Waldenburg, Kirchstr. 28.

Freundliche Stube bald und Stube mit Küche 2. Juli zu bez. R. Urban, Dittersbach, Hauptstraße 32.

Eine Wohnung (2 Zimmer m. Küche) bald oder 1. Juli zu beziehen Weißstein, Hauptstr. 134, am Hans-Heinrich-Schacht.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. Ob. Waldenburg, Mittelstraße 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Klischees,

welche uns zur Inertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Krieger-Nachrufe

fertigt form schön an (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Rotklee,

Schwedenklee,

Gelbklee,

Luzerne,

Timothee,

Reigras,

Tiergarten-

mischung,

Sternmarke,

Rübensamen:

Alfan. Walzen,

Mammuth,

Kirsch's Ideal,

Bohl's Riesen,

gelbe Klumpen und

Seendorfer.

Wicken und

Beluschken

in den nächsten Tagen er-

wartend, empfiehlt

Ernst Schubert.



Nur noch heute Donnerstag:

Das Rätsel
von Senjenseim.

Spielplan von Freitag

den 31. März bis Don-

nerstag den 6. April:

Vom Besten das Beste

ist gerade gut genug

für unser Publikum.

Täglich!

Zwei Erstaufführungen

für Waldenburg.

3 Akte.

Das beste u. entzückendste

Lustspiel der Gegenwart.

Erzielte überall einen

Bombenerfolg.

In den Hauptrollen:

Hermine Tattenbach,

Ida Perry, Richard

Senius, E. Pitschan.

Der Sturmvogel.

Großes Drama einer

Fallschirmkünstlerin in

3 Abteilungen.

Spannung vom ersten

bis zum letzten Aufzug.

Die märchenhaft

schöne Natur-Aufnahme:

Ostdeutsche Burgen.

U.-T. neuester Kriegsbericht.

Erstklassige Musik und

Rezitation.

Anf. Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.



Nur 4 Tage!

Von Freitag den 31. März

bis Montag den 3. April:

Großes

Schlager-Programm!

Der Spuk auf

Schloß Katarow.

Gewaltiger Sensations-

und Kriminal-Roman

in 4 Akten.

Um ihres

Kindes willen.

(Der Roman einer Mutter.)

Ergreifend. Sittenroman

in 3 Akten.

Ferner:

A.-T.

neuest. Kriegsbericht.

Humor! - Natur!

Anfang Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Dienstag,

Mittwoch, Donnerstag

geschlossen.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,

sowie

feinste saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Der Wohnungs-Nachweis befindet sich in der Germania-Drogerie (E. Nerlich's Nachfolger), Freiburger Straße 2 a.

Die Vereinsdruckfachen: Miets-Verträge, Miets-Quittungsbücher, Wohnungsnachweisscheine, Anmeldezettel sind ebenfalls daselbst zu haben.

„Victoria-Theater“

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststraße Nr. 3.

7 Min. vom Sonnenplatz. * Herrlicher Spaziergang.

Freitag den 31. März,
Sonnabend d. 1. April, Sonntag d. 2. April:

Erstaufführung!

Der großartige, spannende Kriminal-Roman:

„Im Dienste der Wissenschaft“

oder:

„Die geheimnisvolle Hypnose“

4 Akte.

4 Akte.

Die gefoppte Lante.

2 Akte.

Strandleben in Kullen,

herrliche Naturaufnahme.

Dazu der hochinteressante, aktuelle

Victoria-Kriegsbericht.

Anfang abends 6 Uhr und 8¹/₂ Uhr. — Ende 11 Uhr.

Bornehme Rezitation. — Künstlerische Musik.

Sonntag den 2. April, nachmittags 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung

mit bestgewähltem Programm.

U. a.: Der kleine Däumling.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Eintrittspreise.

Orient-Theater

spielt vom 1. bis 3. April den großen nordischen
Monopol-Schlager:

Geheime Gewalten.

Ferner:

Der Floh von Baskerville,
Drei Männer und ein Weib,

nebst Beiprogramm und Kriegsbericht.

Montag: Kriegerfrauen.

Die Direktion.